



# Kriege der Moderne

Herausgegeben vom [Zentrum für Militärgeschichte  
und Sozialwissenschaften der Bundeswehr](#)

Martin Kröger

# **Der Erste Weltkrieg im Nahen Osten**

Reclam

Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr,  
Fachbereich Publikationen (0922-01)

2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlaggestaltung: Philipp Reclam jun. Verlag GmbH

Umschlagabbildung: Obersteutnant Kreß von Kressenstein mit dem Stab des

Expeditionskorps, El Arish im Juli 1916 – ullstein bild / ullstein bild

Druck und Bindung: Firmengruppe APPL, aprinta druck GmbH,

Senefelderstraße 3–11, 86650 Wemding

Printed in Germany 2022

RECLAM ist eine eingetragene Marke der

Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-011422-3

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

- 1 Schreckliche Weihnachten –  
Paul Schwarz erlebt den Winterkrieg 7
- 2 Das Internationale System des 19. Jahrhunderts  
und die Orientalische Frage 15  
Was war der Orient? 16  
Das Osmanische Reich – der »kranke Mann am Bosphorus« 18  
Eisenbahnimperialismus – Deutschland und das Osmanische Reich 21  
Internationale Militärmissionen in der Türkei 23
- 3 Der Nahe Osten zu Beginn des Ersten Weltkriegs 27  
Das deutsch-türkische Bündnis 29  
Die »Goeben« und die »Breslau« wechseln den Besitzer 31
- 4 Der »Heilige Krieg« 41  
Dschihad »made in Germany«? 44  
Propagandakrieg 46  
Revolution im Gepäck 48  
Die »Emden« und die Odyssee des Trupps »von Mücke« 52
- 5 Ungleiche Partner 57  
Militärische Entwicklungshilfe 57  
Muslimische Kriegsgefangene in Deutschland 61
- 6 Der Krieg an Euphrat und Tigris 65  
Die Schlacht um Basra 68  
Der Reiterfeldzug des Max von Scheubner-Richter 71  
Die Briten in Mesopotamien 74  
Britische Siege 79
- 7 Die Front im Kaukasus 83  
Die türkische Winteroffensive 1914/15 83  
Völkermord an den Armeniern 87  
Russisches Vordringen über den Kaukasus 94
- 8 Die Kämpfe an den Dardanellen – Gallipoli und ANZAC 97

- 9 Die Sinai-Front – Suezkanal, Gaza und Palästina 105  
Die Briten in Ägypten 105  
Die Schlacht am Suezkanal 106  
Der Arabische Aufstand 114  
Zwei Schlachten um Gaza 118
- 10 1917/1918 – Die türkische Niederlage 123  
Das Ende im Kaukasus 123  
Dritte Schlacht um Gaza 125  
Jerusalem 127  
Mossul 128  
Damaskus 130
- 11 1914 bis 1918 – eine Bilanz 133
- 12 1918 und die Folgen 139  
Die kurze kaukasische Freiheit 139  
Die Entwicklung der Türkei bis zur Gründung der Republik 141  
Eine neue Ordnung für den Nahen Osten 144  
Ungelöste Probleme bis heute 146

## Anhang

- Zeittafel 151  
Literaturhinweise 154  
Abbildungsnachweis 156  
Personenregister 157

➔ **Türkische MG-Stellung in der Schlacht bei Sarikamış. Im Winter 1914/15 scheiterte die Rückeroberung türkischen Gebiets in Ostanatolien.**



## 1 Schreckliche Weihnachten – Paul Schwarz erlebt den Winterkrieg

Den Heiligen Abend 1914 verbringt Paul Schwarz in einer völlig zerstörten türkischen Kleinstadt, in dieser kalten Nacht verbrennen seine letzten Habseligkeiten.

Schwarz ist Österreicher, 32 Jahre alt, ursprünglich hat er Chemie studiert, seit Jahren ist er in der Erdölindustrie tätig. Der Ölexperte hat die halbe Welt bereist, auch die Fördergebiete im Osten des Osmanischen Reichs. Das bringt ihn auf die Idee, dem Auswärtigen Amt vorzuschlagen, man möge die Versorgung Russlands mit Rohöl unterbinden. Er will die Förderanlagen am Kaspischen Meer in die Luft sprengen. Wenn der kühne Plan gelingt, so glaubt man in Berlin, könnten die russischen Eisenbahnen in ein paar Monaten lahmgelegt und der Krieg im Osten gewonnen sein. Ein Zufall will es, dass dem Auswärtigen Amt der deutsche Konsul im ostanatolischen Erzurum abhandenkommt. Dieser hat im Sommer 1914 eine kurze Reise nach Tiflis unternommen, ist dort aber vom Kriegsausbruch überrascht worden und in russische Gefangenschaft geraten. Die streng geheimen Pläne lassen sich also einfach und gut tarnen, indem man Schwarz die Leitung des Konsulats in Erzurum anvertraut.

Wenige Tage, nachdem er dort angekommen ist, beginnen die türkischen Truppen eine Offensive auf die russische Festung Kars. Paul Schwarz wird am 20. Dezember 1914 in das türkische Hauptquartier in Köprüküy gebeten, die 60 Kilometer dorthin sind mit dem Pferdewagen eine Tagesreise. Er übernimmt Depeschen für Konstantinopel und kehrt zurück nach Erzurum, nur um dort zu erfahren, dass Telegramme des deutschen Botschafters vorliegen, die wiederum nach Köprüküy gebracht werden sollen. Von dem Hin und Her sind die Zugpferde erschöpft, das Gepäck wird auf einen Sanitätswagen umgeladen, das meiste, darunter sein Pelzmantel, Decken, ein Fernglas, wird Schwarz nie wiedersehen. Er selbst reitet auf einem russischen Beutepferd über schwierige, vereiste Wege weiter, begleitet von einem türkischen Unteroffizier. Die ungewohnten Strapazen ermüden ihn, an ein Weiterreiten ist nicht zu denken. Erst am 24. Dezember erreicht er den kleinen Ort Narman, das Hauptquartier hat man aber schon woandershin verlegt. Das Dorf ist von den zurückweichenden russischen Truppen fast ganz niedergebrannt worden, die Bewohner sind geflohen. Heizmaterial, Licht, Nahrung und ein Nachtlager lassen sich nur schwer auftreiben, ein gedeckter Unterstand muss für die Nachtruhe reichen. Das Lagerfeuer weckt ihn aus dem kurzen Schlaf, da es völlig außer Kontrolle geraten ist. Es nimmt ihm alles, was er nicht am Leib trägt.



Paul Schwarz (1882–1951) verspricht, russische Ölförderanlagen sprengen zu können. Das Bild zeigt ihn 1931 als Konsul in den USA.

Am Morgen hat Schwarz noch immer keine Kenntnis vom Standort des türkischen Hauptquartiers. Der Weg, auf dem er gekommen ist, führt weiter nach Oltu, das von den Türken am Vortag erobert worden sein soll. Er erreicht den Ort am Abend des ersten Weihnachtstages. Auch dort haben die Russen Häuser angezündet, doch sind es türkische Soldaten und Freischärler, die die Stadt plündern, die restlichen Gebäude zerstören und armenische Zivilisten töten. Schwarz zählt in kurzer Zeit 40 Leichen. Die überlebenden Frauen und Kinder findet er in eines der übrig gebliebenen Häuser eingesperrt. Der kommandierende türkische Offizier erlaubt ihm, die Menschen zu beruhigen und ihnen Schutz und Nahrung zuzusichern. Bleiben kann Schwarz jedoch nicht.

Weil er auch in Oltu nichts über den Standort des Hauptquartiers erfährt, schließt er sich dem auf der Straße nach Ardahan vorrückenden x. Korps an. Neben und auf der Straße liegen Wagen, Munition und Ausrüstungen. Das zeigt, wie panikartig der russische Rückzug verlaufen ist. Auch die vielen gefangenen russischen Soldaten lassen eine erfolgreiche Offensive vermuten. Derart optimistisch gestimmt, entschließt sich Schwarz, dem x. Korps über das Allahuekber-Gebirge nach Sarıkamış zu folgen. Der Übergang über die 3000 Meter hohen, tief verschneiten Berge ist eigentlich nicht zu schaffen, die erfrorenen oder an Entkräftung gestorbenen türkischen Soldaten, die man dort liegen sieht, beweisen es. Vor jedes Geschütz spannt man zu den acht Pferden noch vier oder acht Ochsen. Die Straße ist voller hartgefrorener Tierkadaver. Schwarz sieht eine ganze Schafherde, die mitsamt dem Schäfer zu Eis erstarrt ist. Beim Abstieg nach Başköy rammt ihn ein Packtier, das linke Knie schwillt an und verhindert ein zügiges Fortkommen. Östlich des Gebirges gerät Schwarz schließlich mitten in die Schlacht von Sarıkamış. Der Beschuss durch die russische Artillerie lässt nicht mehr nach, ununterbrochen lärmten die Kanonen. Er schafft es noch bis zu dem Dorf Yayıklı, sechs Kilometer von der Frontlinie entfernt, von wo sich das Geschehen gut überblicken lässt.

Im Tal fließt ein kleiner Fluss, neben dem die Eisenbahn von Kars nach Sarıkamış und weiter nach Erzurum verläuft. Die russischen Truppen nutzen die Bahn für ihren Nachschub. Den Türken ist es bereits einmal gelungen, die Bahnlinie zu zerstören, aber die russischen Feinde konnten sie rasch wieder reparieren. Nach einer kurzen Erkundung stellt Schwarz einen kleinen Trupp aus Freischärlern zusammen. Sie

werden angeführt von einem Georgier aus Batumi. Dichter Nebel begünstigt ihr Vorhaben hinter den russischen Linien: Sie sprengen eine Brücke bei Selim, um die Bahnstrecke erneut zu unterbrechen.

Die Besatzung Yayıklı besteht aus rund einhundert Soldaten und einem Offizier. Zum Schutz vor möglichen russischen Angriffen aus Nordosten wird eine Stellung auf einem vorgelagerten Hügel eingerichtet. Gleichzeitig sind 600 Verwundete vor Ort, in der armenischen Kirche darben 400 Kriegsgefangene, außerdem drohen die Bauern aus der Umgebung mit Plünderungen. Schwarz kommt deshalb der Bitte eines Staboffiziers des x. Korps nach und kommandiert fortan den Platz. Er vertreibt die Bauern, das bereits gestohlene Vieh kann er ihnen abnehmen. Für die gefangenen Russen besorgt er Verpflegung.

Derweil kommen deutsche und türkische Offiziere, krank, verwundet oder bloß ermattet, nach Yayıklı; Oberleutnant von Feldmann sind die Füße erfroren, Major Vonberg hat es am Herzen. Unter den Gefangenen gibt es einen russischen Oberstabsarzt, der helfen kann. Zuletzt erscheint noch Major Lange mit einem Streifschuss. Es ist seine zweite Verwundung; vor Oltu hat man ihm schon den rechten Fuß durchschossen. Man muss ihm aufs Pferd helfen, aber er reitet immer noch.

Als die russischen Angriffe nicht nachlassen, beschließt Schwarz, sich zusammen mit den verwundeten und kranken Offizieren zurückzuziehen. Am 2. Januar beginnt der Rückmarsch, bald darauf fällt Yayıklı an die Russen. Auch in Başköy entkommen sie nur knapp einem russischen Vorstoß. Major Lange erreicht ebenfalls diesen Ort, der für den Rückzug des x. Korps wichtig ist. Er zieht alle Männer, die er dort auftreiben kann, zusammen, um sie gegen die Russen zu führen. In Başköy werden 200 Mann zurückgelassen, die den Ort halten sollen. Ihr Befehlshaber verliert jedoch beim ersten Anzeichen eines feindlichen Angriffs den Kopf, seine Soldaten desertieren bis auf vier Männer, die dem Schwarz begleitenden Unteroffizier unterstellt werden. Jetzt müssen die Verwundeten evakuiert werden. Etwa 500 leicht Verletzte werden gegen 5 Uhr nachmittags über das Allahuekber-Gebirge geschickt. Schwarz kann die irrsinnige Idee eines Nachtmarschs im letzten Moment verhindern, die verwundeten Soldaten wären zweifellos alle umgekommen. Ihr Abzug gelingt am nächsten Morgen, dem 4. Januar, auf anderem Weg.

Die Verwirrung in Başköy setzt sich derweil fort. Einsatz trifft keiner ein, weshalb Oberleutnant von Feldmann die Befehle von seinem Kran-



kenlager aus erteilt. Die paar verbliebenen türkischen Soldaten treiben mit ihren Bajonetten etwa 150 ihrer Kameraden aus ihren Verstecken hervor, die eine Stellung vor dem Ort beziehen sollen, sich aber bald wieder davonschleichen. Zum Glück gelingt es Major Lange und seinen Männern an diesem Abend, die Russen zurückzuwerfen. Die tief-schwarze Nacht bietet zusätzlichen Schutz.

Am Morgen des 5. Januar beginnt der Rückzug über das Gebirge. Ein scharfer, eisiger Schneesturm erschwert das Vorwärtskommen. Den Weg erkennen die Flüchtenden nur noch an den erfrorenen Menschen und Tieren, die aus dem Schnee ragen. Später wird es Schwarz wie ein Wunder erscheinen, dass alle lebendig der Winterhölle des Allahuekber entkommen konnten. Mental erschöpft, von heftigen Durchfällen entkräftet, aber glücklich, überlebt zu haben, erreicht er mit den deutschen Offizieren am 10. Januar 1915 Erzurum. Unterkunft finden sie im Konsulatsgebäude.

\*

Der Erlebnisbericht des Petroleumsachverständigen, selbsternannten Bombenlegers und späteren Diplomaten Paul Schwarz befindet sich heute in Akten des Auswärtigen Amtes, die schon damals einen äußerst sprechenden Titel bekommen haben: »Unternehmungen und Aufwiegelungen gegen unsere Feinde«. Ob sich wirklich alles so zugetragen hat, wie Schwarz es beschreibt, lässt sich nicht überprüfen. Sein Report illustriert aber einige Aspekte des »Krieges an fernen Fronten« (Rudolf A. Mark) auf das Beste: Es geht um Orte fern der bekannten Kampfplätze, es geht um erstaunliche individuelle Leistungen, aber auch um realitätsfernen Aktionismus, fehlende Abstimmung zwischen Bündnispartnern sowie um ein kaum vorstellbares Informationsdefizit über die Region und die realen Möglichkeiten dort.

Vor allem aber behandelt der Report einen Teil des Ersten Weltkriegs, der enorme Opfer gekostet hat und meist vergessen wird. Weil nur etwa 32 000 deutsche Soldaten an der Seite der Türken kämpften, ist der Krieg an den nahöstlichen Frontverläufen weitaus weniger bekannt als die Schauplätze an der Somme, der Marne, in Flandern und bei Tannenberg im heutigen Polen. Der Krieg im Nahen Osten war außerordentlich gewaltsam. Man schätzt, dass im Osmanischen Reich aufgrund des

Ersten Weltkriegs zwischen drei und fünf Millionen Menschen zu Tode kamen. Und es war ein Krieg, der für Generationen die politische Gestalt des Nahen Ostens geprägt hat, einer Weltgegend, die man damals noch ungeniert »Orient« nannte.